

# Strafe für Raubmord im Altersheim erhöht

Das Obergericht hat die zwei Angeklagten schuldig gesprochen, eine Rentnerin in Kilchberg erstickt zu haben.

Stefan Hohler und Linda von Burg

Freispruch statt Verurteilung wegen Raubmordes. Dies forderte Svetlana S., eine heute 31-jährige Fachfrau Gesundheit, am Prozess vor dem Zürcher Obergericht. Sie und ihre Komplizin Manuela S., eine 26-jährige Kioskverkäuferin, sollen am 10. November 2013 in einer Wohnung des Alterszentrums Hochweid in Kilchberg eine 88-jährige Bewohnerin im Bett mit einem in Salmiakgeist getränkten Tuch erstickt und beraubt haben.

Das Bezirksgericht Horgen sprach die Frauen im November 2015 des Raubmordes schuldig. Es verurteilte Svetlana S. als Haupttäterin zu einer Strafe von 13 Jahren, die Mitläuferin Manuela S. zu 10,5 Jahren. Während die geständige Jüngere das Urteil akzeptierte, gelangte die Ältere ans Obergericht. Sie sei unschuldig und wolle einen Freispruch. Auch der Staatsanwalt hatte Berufung eingelegt, weil die Urteile zu milde seien. Er verlangte Freiheitsstrafen von 18 und 15 Jahren.

## Sohn im Gefängnis geboren

Svetlana S., die im Altersheim Hochweid als Nachtschwester arbeitete, wollte sich am gestrigen Prozess zur vorgeworfenen Tat nicht äussern. Sie verwies auf den 20-seitigen Brief, den sie im Vorfeld der Verhandlung ans Obergericht geschickt hatte und worin sie ihre Unschuld beteuerte. Die Richter wiesen sie aber auf ihr vollumfängliches Geständnis hin, das sie anfänglich abgelegt hatte - und das mit dem Geständnis ihrer Komplizin Manuela S. übereinstimmte.

Svetlana S. hatte das Geständnis erst nach mehreren Monaten in der Untersuchungshaft widerrufen. Sie habe nur deswegen ein Geständnis abgelegt, weil sie hoffte, dadurch das Gefängnis verlassen und zu ihrem neugeborenen Söhnchen nach Hause gehen zu können. Beide Frauen waren zum Zeitpunkt der Tat schwanger und haben im Gefängnis



Manuela S. (vorne rechts) und Svetlana S. mit ihren Verteidigern am gestrigen Prozess vor dem Obergericht. Zeichnung: Julia Kuster

ein Kind geboren. Manuela S. erlitt aber eine Fehlgeburt.

Auf die Frage des Richters, wieso sie das Zimmer der Getöteten so detailgetreu beschreiben konnte, obwohl sie dort nie gewesen sein soll, sagte Svetlana S., dass ihre Komplizin ihr alles genau beschrieben habe. Auch konnte sie die Lage der Toten im Bett genau beschreiben - ebenfalls, weil ihr dies Manuela er-

klärt habe. Auf die Frage, warum sie schon vor der Tat im Internet zu Salmiakgeist recherchierte, konnte Svetlana S. keine glaubwürdige Antwort geben.

Der Verteidiger von Svetlana S. verlangte einen Freispruch. Seine Mandantin sei nie in der Wohnung des Opfers gewesen. Die Polizei habe am Tatort weder DNA-Spuren noch Haare oder Fingerabdrücke von ihr gefunden. Er kritisierte

die Rechtsmediziner. Diese hätten weder den genauen Todeszeitpunkt noch die genaue Todesursache bestimmen können. Er verlangte ein Obergutachten.

Das Gericht lehnte dies ab, die Untersuchungen seien korrekt geführt worden. Der Widerruf des Geständnisses sei aus heiterem Himmel erfolgt. Alle Indizien würden mit dem Geständnis übereinstimmen. Einen solch unglaublichen

Widerruf habe er in seiner 30-jährigen Richterkarriere noch nie erlebt, sagte der Vorsitzende. Dass die Beschuldigte gemeint haben soll, bei Raubmord aus der Haft entlassen zu werden, sei unrealistisch. Das Gericht erhöhte die Strafe für Svetlana S. als Haupttäterin von 13 auf 15 Jahre, bei Manuela S. blieb es bei 10,5 Jahren.

## Von Freundinnen zu Feindinnen

Am Prozess waren auch die Biografien der Frauen ein Thema. Kennen gelernt hatten sie sich 2012 über ihre Partner, diese sind Brüder. «Manuela wurde für mich wie eine Schwester, wir haben uns alles erzählt», führte Svetlana S. aus. Ein Jahr später hätten sie sich fast täglich getroffen. Manuela hatte sich in Svetlana verliebt und hätte ihren Freund für sie verlassen: «Svetlana war immer für mich da, so wurden meine Gefühle mehr.» Heute sind aus den besten Freundinnen Feindinnen geworden; sie sprechen kein Wort mehr miteinander.

Die Ältere wuchs in geordneten Verhältnissen in einem Luzerner Dorf bei Eltern und Bruder auf. Sie schloss nach der Schule eine Lehre als Fachfrau Gesundheit ab. Sie beschrieb ihre Jugend als schön, sie hatte ein gutes Verhältnis zu ihrer Familie. Für die Zukunft will die Mutter von zwei Knaben vor allem eins: zurück zur Familie. Die Jüngere dagegen nannte ihre Kindheit kompliziert. Die Mutter hatte sie allein grossgezogen, wobei sie sich viel stritten. Sexualität war bei ihr schon sehr früh ein Thema, ihren ersten Freund hatte sie mit 11 Jahren. Manuela S. ging in vier verschiedenen Kantonen zur Schule, bis sie mit 13 Jahren in ein Internat für schwer erziehbare Kinder kam. Danach lebte sie in Pflegefamilien. Eine Ausbildung hat sie nicht abgeschlossen. Für die Zukunft wünscht sie sich, dass sie die Ausbildung im Frauengefängnis Hindelbank BE zur Hauswirtschaftspraktikerin beenden und im Leben Fuss fassen kann.

## Beatrix Jud untragbar für Sozialkonferenz

Die umstrittene Opfiker Stadträtin Beatrix Jud ist ab sofort nicht mehr Präsidentin der Sozialkonferenz des Bezirks Bülach. Laut NZZ habe man gemeinsam entschieden, das Präsidium neu zu besetzen. Das Amt übernimmt der Bülacher Sozialvorsteher Ruedi Menzi. Grund für den Schritt sind die politischen Querelen um Jud. Im Februar 2015 hatte der TA geschrieben, Jud habe IV-Leistungen erschlichen. Darauf setzte der Gemeinderat eine parlamentarische Untersuchungskommission (PUK) ein. Jud wehrte sich juristisch gegen die Vorwürfe. In einem Zwischenbericht stellte die PUK kürzlich fest, die Opfiker Sozialbehörde habe ihrer Vorsteherin ohne Gesetzesgrundlage 10 000 Franken aus der Stadtkasse für Anwaltskosten bezahlt. Aus Sicht der Sozialkonferenz ist damit das Präsidium und die Sozialkonferenz selbst über Gebühr belastet. (an)

## Quarantäne in der Greifvogelstation

Das Vogelgrippe-Virus H5N8 hat Folgen für die Greifvogelstation Berg am Irchel, die verletzte Eulen und Greifvögel pflegt. Bisher wurden zwei Greifvögel eingeliefert, bei denen das Virus nachgewiesen werden konnte. Beide stammten aus der Bodenseeregion und sind inzwischen an den Folgen der Infektion gestorben. Wie die Station mitteilt, hat sie in diesen Tagen eine Quarantänestation eingerichtet, in welche sie alle neu aufgenommenen Eulen und Greifvögel einquartiert. Zur Erstversorgung gehört neu ein H5N8-Schnelltest. Im Fall einer Ansteckung würde der Vogel ins Tierspital Zürich gebracht. Laut Stationsleiter Andi Lischke ist die Quarantäne eine vorsorgliche Massnahme. Greifvögel seien eher selten vom H5N1-Virus befallen. Sie können sich anstecken, wenn sie infiziertes Aas fressen. (an)

## Grosszügiger Gemeinderat

Ob Zürcher Festspiele oder Haus Konstruktiv - die SVP wollte als Einzige sparen.

Beat Metzler

Die gestrige Sitzung des Gemeinderats stimmte ein auf die riesige Budgetdebatte, die dem Zürcher Stadtparlament nächste Woche bevorsteht.

Der Rat beriet über Subventionen für die nächsten vier Jahre, betroffen waren zehn kulturelle und soziale Organisationen. Dabei zeigte sich das Parlament grosszügig. Die SVP stand mit fast all ihren Sparanträgen allein da. Knapp wird es in der Stadtzürcher Finanzpolitik immer dann, wenn FDP, Grünliberale und CVP ebenfalls weniger Geld ausgeben wollen. Das geschah gestern genau einmal, es traf den Verein Pinocchio.

Dieser unterstützt Kinder in schwierigen Verhältnissen und hilft überforderten Familien, 231 von ihnen berieten die Fachleute im Jahr 2015. Der Kanton hat dem Verein vor einem Jahr seinen jährlichen Beitrag von 57 000 Franken gestrichen. Diesen will der Stadtrat nun übernehmen, zusätzlich zu den 202 000 Franken, die er selber jedes Jahr spricht. Der Verein helfe den Schwächsten, da dürfe man keine Ab-

striche zulassen, hiess es von links. Die Übernahme der 57 000 Franken sei eine Pflicht, sagte der zuständige Stadtrat Raphael Golta (SP). Der Verein könne nichts für die kantonale Streichung.

Auch die Bürgerlichen anerkannten die Arbeit von Pinocchio. Doch derzeit führe das Sozialdepartement eine Leistungsüberprüfung durch. Bevor die Resultate davon bekannt würden, wolle man den städtischen Beitrag nicht erhöhen. Das Überleben des Vereins sei damit nicht gefährdet, dieser könne ruhig mehr Spenden aufreiben. Die Abstimmung endete mit 62 zu 62 Stimmen im Patt. Der Stichentscheid des Ratspräsidenten Derek Richter (SVP) verhalf den Bürgerlichen und der GLP zum Sieg. Der parteilose Mario Babini stimmte mit seiner früheren Partei, der SVP.

Gescheitert sind dagegen Kürzungsabsichten bei folgenden Institutionen: Fachstelle für Alkoholprobleme, Zürcher Gemeinschaftszentren, Verein Collegium Novum (ein Ensemble für zeitgenössische Musik), Zentralstelle für Ehe- und Familienberatung, Zürich Tourismus, Zürcher Festspiele, Le-Corbusier-Pavillon, Kindertheater Pur Pur und Haus Konstruktiv. Fast alle Sparanträge kamen von der SVP, sie hält die von den Vereinen angebotenen Dienstleistungen für zumindest teilweise überflüssig.

## Zürich soll eine «Smart City» werden

Was eine «Smart City» genau ist, wissen nicht einmal die Grünliberalen - obwohl sie fordern, dass Zürich zu einer solchen werde. Es gehe darum, die Chancen der Digitalisierung zu nutzen, um die städtische Infrastruktur gescheiter und sparsamer betreiben zu können, sagte Martin Luchsinger (GLP) gestern im Gemeinderat. Andere Städte wie Wien oder Barcelona seien schon viel weiter. Grüne und SP unterstützen die GLP-Motion (65Ja- zu 57 Nein-Stimmen). Auch der

Stadtrat ist dafür. Man arbeite seit fast zwei Jahren in die gleiche Richtung und habe bereits einen Verantwortlichen für den Smart-City-Ansatz bestimmt, sagte Stadtpräsidentin Corine Mauch (SP).

SVP und AL spöttelten über den schwammigen Begriff. Man solle den Staat nicht weiter mit solch heisser Luft aufblähen, hiess es bei der SVP. Die AL und andere Linke zeigten sich besorgt über die Datenmengen, die in die Hände des Staates geraten könnten. (bat)

Anzeige

IHR GAUMEN  
VEDIENT ES,  
BESCHENKT  
ZU WERDEN.

[spruengli.ch/shop](http://spruengli.ch/shop)

Confiserie **Sprüngli** seit 1836